

Lesermeinung

Die unter dieser Rubrik veröffentlichten Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Sie behält sich aus technischen Gründen das Recht auf Kürzungen vor.

Straßen nicht umbenennen

Zur Diskussion über die Umbenennung historisch belasteter Straßennamen erreichte uns folgende Zuschrift:

Geschichtliche Erinnerung besteht wohl heute nur noch aus einem unbestimmten Bauchgefühl.

Den Eindruck erhält man, wenn man den Artikel über die Sedanstraße liest. Und dabei genügt ein Blick in Herrn Patzkowskys Buch „Straßennamen in Unna“: Laut Patzkowsky wurde die Straße in Massen schon vor 1909 so benannt, und zwar „zur Erinnerung an den weltgeschichtlichen deutschen Sieg von Sedan am 02.09.1870, der das Ende des französischen Kaiserreiches bedeutete und die Schaffung des Deutschen Reiches mit ermöglichte.“ Zur Erläuterung: den Krieg hatte Kaiser Napoleon III. den Preußen erklärt!

Während im Ersten Weltkrieg Sedan keine besondere Rolle spielte, gelang hier im Zweiten Weltkrieg (Mai 1940) den deutschen der Durchbruch in der Aktion „Sichelschnitt“, wobei sich 20.000 Franzosen und 60.000 Deutsche gegenüberstanden. Das Opferergebnis lautete 767 deutsche Gefallene und eine unbekannte Zahl Franzosen: Kein Vergleich mit der Schlacht von 1870, als die Anzahl der Toten deutlich höher war, nämlich 3022 auf deutscher und rund 3000 auf französischer Seite.

Herrn Krachts Idee eines Zusatzschildes ist einer Umbenennung grundsätzlich vorzuziehen, aber nicht mit dem vorgeschlagenen Text, da er sich nicht auf Sedan bezieht und bei dem Leser einen falschen Eindruck erweckt; denn erst seit dem Ersten Weltkrieg zählt man die Toten nach Millionen!

Ich stelle folgenden Text zur

Diskussion: „Benannt vor dem 1. Weltkrieg. Bei Sedan besiegten deutsche Truppen die Armee Napoleons III., was die politische Einheit Deutschlands ermöglichte“.

Horst Schäfer

Zum gleichen Thema erhielt unsere Redaktion auch folgenden Leserbrief:

Ich glaube, Herr Klaus Göldner wäre gut beraten, wenn er sich einmal den wirklich wichtigen Dingen des Lebens zuwenden würde.

Die Querelen mit Herrn Gerhard Meyer sind ja wohl mittlerweile Geschichte. Doch um im Gespräch zu bleiben, galt seine ganze Aufmerksamkeit nun den Zebrastreifen, um sich danach ausgiebig der Umgestaltung der Fußgängerzone in eine Fußgänger-Radweg Kombination zu widmen. Doch damit nicht genug, geht es jetzt an die Umbe-

nenennung von Straßennamen. Wären Straßen nun nach Joseph Göbbels oder Adolf Hitler benannt, wäre ich voll auf Klaus Göldners Seite. Jedoch was schadet es, wenn ein Straßenschild an die Schlacht von Sedan erinnert? Es ist schließlich Teil unserer, wenn auch nicht gerade ruhmreichen, Geschichte, die sogar an Schulen vermittelt wird. Oder wem schadet es, wenn eine Straße nach dem Dichter Heinrich Lersch oder nach Theodor Körner benannt wird? Eine Umbenennung wäre ebenso ein Griff ins Klo wie die Umbenennung von Königsstraße in Gerhart-Hauptmann-Straße, da man später in Erfahrung brachte, dass Gerhart Hauptmann Mitglied der NSDAP war. Wieder umbenennen? Es wäre eine endlose Geschichte. Ich habe mir einmal die Mühe gemacht und Leute befragt, was in Sedan geschehen ist, oder wer Lersch, Körner und Wagenfeld gewesen

sind. Ich hätte genauso gut nach dem Gewicht des Mondes fragen können.

Wäre es nicht langsam an der Zeit, hin und wieder auch einmal an negative Dinge erinnert zu werden, auch wenn sie uns nicht passen? Das Leben besteht nun einmal nicht nur aus Sonnenschein, es gibt eben auch Schattenseiten an die man sich, der Vergangenheitsbewältigung wegen, immer wieder erinnern sollte. Es wäre falsch, Verbrennen der Vergangenheit stets aus falsch verstandenen Moralvorstellungen zu verdrängen.

Im Übrigen kann man Straßen nicht nur nach Mutter Theresa, Mahatma Ghandi oder Martin Luther King benennen, weil diese nun einmal Mangelware sind und einem sehr schnell die Namen ausgingen.

Also, Herr Klaus Göldner, es gibt Wichtigeres, für das es sich lohnt einen Arbeitskreis einzuberufen!

P.S.: Um ganz sicher zu gehen, machen wir es doch nach New-Yorker-Vorbild und nummerieren unsere Straßen von 1- unendlich.

Friedhelm Nast

Erwiderung auf den Leserbrief des Herrn Nast:

Schon klar, wer austeiilt muss auch einstecken können. Nach dieser alten Boxerregel reagiere ich grundsätzlich nicht auf Leserbriefe, die sich kritisch mit meinem politischen Handeln befassen. Im Falle des Herrn Nast muss ich jedoch einmal eine Ausnahme machen. Warum? Herr Nast ist mir persönlich "aus alten Zeiten" positiv in Erinnerung. Deshalb möchte ich den Inhalt seines Briefes nicht unkommentiert lassen.

Ob man die Dinge, um die ich mich als Kommunalpolitiker kümmere, als wichtig oder unwichtig einstuft, ist Ansichtssache. Ich denke, um die großen und wichtigen Dinge in der Politik kümmern sich Frau Merkel, Herr Putin und einige andere. Ein Unnaer Ratspolitiker, der sich zum Beispiel um die Fußgängerzone, um Fußgängerüberwege und andere "Kleinigkeiten" in seinem Umfeld kümmert, tut eigentlich genau das, wozu er von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt worden ist. Leider stehen auch in der kleinen Politik immer wieder diejenigen in der Kritik, die etwas tun, Stellung beziehen und Diskussionen anstoßen. Natürlich kann man fast alles unterschiedlich bewerten. Die Diskussion kontroverser Standpunkte bringt uns aber regelmäßig weiter als Untätigkeit oder das kompromisslose Beharren auf der eigenen, vermeintlich alternativlosen, Meinung. Für ganz schlimm halte ich die immer wieder gern praktizierte Methode: Themen zunächst -ohne Not- auf die Agenda zu heben, um sie danach, ohne abschließendes Ergebnis, in Vergessenheit geraten zu lassen.

Die Arbeitsgruppe zur möglichen Umbenennung von Straßen aufgrund "politisch belasteter" Namenspaten, wurde von unserem Bürgermeister, im Zuge gleichartiger Diskussionen in anderen Städten, für Unna vorgeschlagen und eingerichtet. Ich stand dieser Initiative von Anfang an kritisch gegenüber und bediente mich dabei seinerzeit einer Argumentation, die der des Herrn Nast sehr ähnlich ist. Gleichwohl denke ich, dass man angefangene Projekte in angemessener Zeit auch zu Ende führen muss. Gerne mit dem Ergebnis: Es bleibt alles so wie es ist. Aus diesem Grunde habe ich eine Anfrage an den Herrn Bürgermeister gerichtet und beigefügt, dass man zur Beurteilung von Namen, die oftmals erst durch diese Diskussion in die nationalistische Ecke gestellt wurden, sicherlich in Unna keine Historiker befragen muss. Prüfungen dieser Art sind in anderen Städten, zum Beispiel in Münster, bereits vor längerer Zeit nachlesbar zum Abschluss gekommen. Überdies wies ich mehrfach darauf hin, dass Umbenennungen von Straßen in mehrfacher Hinsicht nicht unproblematisch sind. Sie sollten deshalb auch nicht leichtfertig und gegen den Willen der dort wohnenden Bürgerinnen und Bürger durchgesetzt werden.

Klaus Göldner